

Was interessiert Sie?

Für werdende und frischgebackene Eltern:

«Willkommen auf dieser Welt» und «Auf zur Normalität» ab Seite 15

Für Eltern von Babys:

«Neue Herausforderungen» ab Seite 41

Für alle Mütter, die auf ihre eigenen Bedürfnisse achten:

«Familienleben» und «Über Prioritäten» ab Seite 67

Für Eltern von Kleinkindern, die offen sind für praktische Ideen im Alltag:

«Aus dem Alltag» ab Seite 119

Für alle Eltern, die Wert auf einen geregelten Feierabend legen:

«Ruhe und Ordnung» ab Seite 163

Für alle Eltern und Pädagogen, die sich mit den Themen «Grenzen setzen» und «konsequent sein» auseinandersetzen:

«Wo ein Wille ist ...» ab Seite 185

Für alle Eltern und Pädagogen, die sich Gedanken machen zum konkreten Ziel der Kindererziehung:

«Das Ziel unserer Erziehung» auf Seite 211

© 2009 Susann Blum

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN 13: 978 3 8370 4080 7

1. Auflage, sb@abendritual.ch

Alle Rechte vorbehalten. Weitergabe und Vervielfältigungen, auch auszugsweise,
nur mit der schriftlichen Genehmigung der Autorin.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

[zum Inhaltsverzeichnis >](#)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

11

Willkommen auf dieser Welt

0–4 Monate

«Euer Leben wird sich für immer verändern.»	15
Gefühlschaos	17
Verbundenheit	18
Verstehen und Vertrauen	20
Morgen und Abend	21
Licht blendet	23
Ein verlässliches «Fertig»	24
«Ich nehme dich hoch.»	25
Wasser ist nass	26
«Darfst locker lassen.»	26
«Dein Bett ist dein Reich.»	28
Achtsamkeit beim Ohrenputzen	29

Auf zur Normalität

4–10 Monate

Struktur nach Plan	31
Die morgendliche Milchflasche	33
Das Kuscheltuch	35
Unaufgeförderte Aufmerksamkeit	37
«Rufe, wenn du mich brauchst.»	38
Schritt für Schritt	38

Neue Herausforderungen

10–12 Monate

«Er hat etwas im Mund!»	41
«Das ist nichts für dich.»	45
«Jaja, aber er kann auch anders!» »» LESEPROBE	51
«Wieso fragst du ihn?»	53
Er weint und schreit, was mach ich nur?!	54

Familienleben

11–14 Monate

Der Sabber-Kuss – ein wundervoller Glücksmoment »» LESEPROBE	67
Gemütlichkeit – das Märchen von Zeit und Zufriedenheit	70
Die Toastbrote – hart gelandet in der Realität	74
Der «Blablabla-Hit» – meinen Bedürfnissen auf der Spur	77
Der Arbeitskollege – ein Hallo ans Eheleben	80
Doppelbelastung? – zwischen Mutter und Geschäftsfrau	81
«Wie läuft es zu Hause?»	83
Alles bestens, aber ...	85
Meine Liste – sieben Wünsche für die Zukunft	87
Du liebe Zeit! – der gemeinsame Nenner	94

Über Prioritäten

15 Monate

«Zeit-Oasen» mit meinem Sohn	98
Dream-Team	101
Nur für mich!	103
Berufsfrau	106
Aufregen ist ungesund	106
Schönheitsschlaf	108
Täglich mit viel Zeit	108
Blockierende Verpflichtungen	114
Ich bin stolz darauf.	117

Fortsetzung >

Aus dem Alltag

12 – 18 Monate

Der Teller segelt zu Boden	119
Wozu schimpfen?	122
Wozu loben?	123
Hektik auf dem Wickeltisch	125
Das angepasste Abendritual	129
Harmonie am Familientisch	135
«Wir sind ein Team.»	138
Wickeltisch-Gespräche	140
Ja und Nein – Kopf wackeln und Hand schütteln	143
Das Fieberzäpfchen »» LESEPROBE	146
Eine nächtliche Gewohnheit	148
Der Letzte und fertig	150
«Noch einmal, noch einmal!»	152
Über Spielgewohnheiten	155
Lachen ist gesund	156
«Spielst du mit?»	157
Eine Lektion in Gelassenheit »» LESEPROBE	157
«Slow Motion» für Notfälle	159
Deklaration: «Ausnahmestand»	160

Ruhe und Ordnung

15 – 18 Monate

«So eine Phase ...»	163
Kurswechsel	170
Tagesstruktur und Freiheit	172
Entscheidende Erkenntnisse	173
Gedanken zu Einschlafproblemen	174
Die «Gwunderkiste»	179

Wo ein Wille ist ...

15 – 20 Monate

Ein Erdhaufen – mit dem Kopf durch die Wand	185
Schuhe anziehen – Protest vom Feinsten	188
«Möchtest du?» und «Ja, du darfst!» »» LESEPROBE	191
«Lass dir Zeit, wir sind nicht in Eile.»	193
Die saftigen Gräser – ein Schreianfall	198
Die weiße Orchidee – Provokation pur	200
Grenzen setzen – ein Hindernis?	206
Das Nein – Überlegungen zu Aufwand und Nutzen	207
«Erziehung im Schongang?»	208

Das Ziel unserer Erziehung

211

Mein lieber Freund

Schlusswort	213
-------------	-----

Anhang

Über mich	214
Buchempfehlung «Gwunderkiste»	215



Vorwort

Es ist Spätherbst. Wir verbringen mit meinen Schwiegereltern eine Woche Ferien in Italien. Während mein eineinhalbjähriger Sohn, mein Mann und seine Eltern eine nahegelegene Ortschaft besuchen, gönne ich mir einen freien Vormittag. Die Sonne wärmt noch einmal den zu dieser Jahreszeit fast leerstehenden Ferienort. Also mache ich es mir auf dem Balkon unserer Ferienwohnung gemütlich. Ich nehme den Erziehungsratgeber zur Hand, den ich vor kurzem geschenkt bekommen habe. Sprunghaft blättere ich von Kapitel zu Kapitel und lese, was da geschrieben steht. Eine ganze Weile später fällt mir auf, dass ich einen gedanklichen Dialog mit der Autorin des Buches führe. Ich erzähle, welche Erfahrungen ich zu diesem und jenem Thema gemacht habe und was meine Gedanken dazu sind.

Jetzt blicke über den Buchrand hinaus in die Ferne. Die Formulierungen sprudeln nur so – ich kann ihnen gedanklich kaum folgen. Ich muss aufstehen und mir Blatt und Stift holen. In der rudimentär eingerichteten Wohnung finde ich allerdings kein einziges Stück beschreibbares Papier. Mein Blick fällt auf den Schreibblock meines Schwiegervaters. Darauf löst er täglich Sudoku-Aufgaben. Es sind kaum noch Blätter dran, was meine Situation nicht vereinfacht. Unbeherrscht zupfe ich eines der untersten Blätter ab, setze mich wieder an die Sonne und beginne konzeptlos zu schreiben. In der kleinstmöglichen Schriftgröße kritzle ich während der nächsten zwei Stunden ununterbrochen vor mich hin – motiviert und glücklich.

Die Ausflügler kehren zurück. Ich lege die Schreibsachen zur Seite und höre mir innerlich zufrieden an, was der Vormittag alles gebracht hat.

Am gleichen Abend – mein Sohn schläft bereits – lassen wir Erwachsenen den Tag ruhig im Wohnzimmer ausklingen. Ich widme mich erneut meinen Notizen. Aber nur so lange, bis weder die Vorder- noch die Rückseite meines Schreibblattes auch nur ein einziges Zeichen mehr verkraften kann. Freundlich gehe ich zu meinem Schwiegervater, welcher über seinem aktuellen Sudoku brütet. Ich frage nach, ob er mir womöglich eines der verbleibenden Blätter von seinem Schreibblock geben könnte. Er blättert den mageren Rest durch und zögert einen Moment. Das wäre der letztmögliche Zeitpunkt, um meinen vormittäglichen Papierraub zu beichten. Ich lasse es bleiben. Mein Schwiegervater zupft ein weiteres Blatt ab und überreicht es mir wortlos, aber schmunzelnd. Gut gelaunt schreibe ich weiter. Meine Schwiegermutter blickt kurz darauf über den Rand ihres Buches und fragt mich, was ich denn da schreibe. Ich zögerte keine Sekunde und sage zu meiner eigenen Überraschung «ein Buch». Sie antwortet mit einem freundlichen Blick und unterlässt weitere Bemerkungen. Irgendwann werde ich sie fragen, was sie in diesem Moment gedacht hat.

Bis zu diesem Tag hatte ich nie die Absicht, ein Buch zu verfassen. Nun aber folgte ich dem starken Bedürfnis und vollendete die Arbeit. Dazu organisierte ich mir in meinem Alltag als Berufs- und Familienfrau einzelne Tage zum Schreiben. Ein Jahr später ist das Manuskript fertig. Der Beginn verlief so schnell, dass ich gar nicht darüber nachdenken konnte, wieso und für wen ich schreibe. Das ist der Grund, weshalb ich an dieser Stelle vom Beginn meines Schreib-Abenteuers während unserer Herbstferien erzähle und nicht über konkrete Beweggründe, ein Buch zu schreiben.

Familienleben

11–14 Monate

Der Sabber-Kuss – ein wundervoller Glücksmoment »» **LESEPROBE**

Gemütlichkeit – das Märchen von Zeit und Zufriedenheit

Die Toastbrote – hart gelandet in der Realität

Der «Blablabla-Hit» – meinen Bedürfnissen auf der Spur

Der Arbeitskollege – ein Hallo ans Eheleben

Doppelbelastung? – zwischen Mutter und Geschäftsfrau

«Wie läuft es zu Hause?»

Alles bestens, aber ...

Meine Liste – sieben Wünsche für die Zukunft

Du liebe Zeit! – der gemeinsame Nenner

Der Sabber-Kuss

Ein wundervoller Glücksmoment

Levin: 11 Monate

Levin und ich sind alleine zu Hause. Eben habe ich den Tisch nach dem Abendessen abgeräumt. Jetzt setze ich mich gemütlich aufs Sofa. Levin kommt zu mir gekrabbelt. «Hallo Levin. Na, möchtest du zu mir kommen?» Ich nehme ihn hoch. Er turnt auf mir herum, steht auf und setzt sich wieder hin. Ich genieße es, ihn so nah bei mir zu haben. Ganz entspannt bin ich allerdings nicht. Denn ich bin ständig in Reaktionsbereitschaft, falls er stolpern oder das Gleichgewicht verlieren würde. Er macht das aber bestens, meine Hilfe ist nicht nötig.

Nun beginnt Levin, mein Gesicht zu untersuchen. Vorsichtig stupst er an meine Nase und berührt meine Augen. Ich weiss, dass er mir nicht weh tun wird. Also schliesse ich die Augen, damit er noch besser forschen kann. Da leckt mir der Lausbub einfach über die Backe. Ich jauchze auf.

Hauptsächlich, weil es so unerwartet kam, aber auch, weil ich allgemein kein Sabber-Fan bin. Levin ist wahnsinnig amüsiert über mein pures Verhalten, er lacht herzlich über das ganze Gesicht. Ich stutze einen Moment und muss jetzt auch lachen. Levin setzt dem noch eins obendrauf und leckt mir ein zweites Mal über die Backe. Ich versuche, seinen sabberigen Küssen zu entkommen, und drehe meinen Kopf zur Seite. Ganz aufgeregt vor Freude packt Levin mich um den Hals und gibt mir weitere nasse Küsse auf die Backe. Ich habe Tränen in den Augen vor lauter Lachen und rolle mit meinem kleinen Schlitzohr übers Sofa. Jetzt jauchzt Levin auf und lacht so laut, herzlich und fröhlich, wie ich ihn selten erlebt habe. Sein Lachen ist ansteckend. Mit jedem Versuch, mir einen nächsten feuchten Sabber-Kuss zu geben, wird unser Lachen ausgelassener.

Nach einer Weile beruhigen wir uns einigermaßen. Aber sobald Levins Blick auf meinen trifft, schiessen mir die Lachtränen in die Augen.

Innerlich fühle ich mich ganz «high» dank diesem Lachanfall mit Levin. Ich habe schon über viele Kinderspässe gelacht und mich über manche Tollpatschigkeiten köstlich amüsiert, aber eine solche Ausgelassenheit, die ist mir neu. Bisher war mein Verhältnis zu Levin vorwiegend durch Fürsorge, Liebe, Achtsamkeit, Verständnis und Unterstützung geprägt. Der ausgelassene Abend heute war anders – freundschaftlich, echt, ebenbürtig.

Mir ist klar – ich habe eine ganz neue Qualität im Zusammensein mit Levin entdeckt. Und das, obwohl er gerade erst elf Monate alt ist. Diesen Aufsteller werde ich nicht mehr vergessen. Es sind meine ersten, waschechten Lachtränen gewesen, die ich nicht über, sondern mit meinem Sohn vergossen habe. Ich bin regelrecht verliebt in dieses Gefühl. Darf, soll oder muss diese Emotion zu meiner Aufgabe als Mutter gehören? Ausgelassenheit ist für mich ein authentisches und pures Verhalten. Es findet auf gleicher Augenhöhe statt – meistens unter Kindern oder dann unter Erwachsenen. Es beinhaltet viel Freundschaftliches und keinerlei Hierarchie. Passt denn das überhaupt zu einer Mutter-Kind-Beziehung? Ja, wieso nicht. Ich zumindest

wünsche mir sehr, dass diese Ebene auch künftig in unserem Zusammenleben Platz hat.

Mit dem Sabber-Kuss-Erlebnis habe ich eine neue Art von Verbundenheit erlebt. Damit bin ich Levin emotional noch näher gekommen. Unsere Beziehung wurde bereichert – das spüre ich deutlich. Dieser Qualität möchte ich bewusst Raum geben. Ich möchte Spässe machen und gemeinsam lachen können. Es ist mein Wunsch, eine tiefe Beziehung und eine liebevolle Freundschaft zu Levin aufzubauen. Eine erzieherische Rolle alleine genügt mir nicht. Wird es möglich sein, meine erzieherischen Aufgaben zu vereinen mit dieser Art von Freundschaft? Denn so – ja, so stelle ich mir das Muttersein vor. Mindestens so anspruchsvoll wie die Erziehung scheint mir die Herausforderung, diesen unbeschwerten, echten Momenten Raum zu geben. Sie fallen nicht vom Himmel und können nicht erzwungen werden. Was kann ich tun ... ?

Als erstes benötige ich vermutlich Zeit. Erst wenn wir viel zusammen sind und Erlebnisse teilen, kann diese Unbeschwertheit und Ausgelassenheit entstehen. Ich muss unseren Alltag ohne Hektik gestalten und ihn nicht vollpacken mit Terminen. Die Klassiker «Beeil dich» und «Nein, dafür haben wir leider keine Zeit» will ich weitgehend aus unseren Mami-Levin-Tagen verbannen. So biete ich dem Festigen der Beziehung zu meinem Sohn genügend Raum.

All das sind Vermutungen. Ich weiss nicht mit Bestimmtheit, ob ich damit meinem Wunsch nach intensiver Zweisamkeit ein Stück näher komme. Aber ich möchte unbedingt einen Versuch starten. Bald habe ich ein paar arbeitsfreie Tage. Diese Gelegenheit ist ideal, so dass Levin und ich meine Pläne im normalen Alltag ausprobieren können. Ich werde diese Tage termin- und planlos angehen – mich ganz und gar meinem Sohn widmen. Es bleibt viel Zeit, um mit Levin zu spielen, ihn zu beobachten, seine Bedürfnisse zu spüren und mich ganz auf ihn einzulassen. Und das ohne Ablenkung, ohne Terminstress und ohne Eile.

Aus dem Alltag

12 – 18 Monate

Der Teller segelt zu Boden
Wozu schimpfen?
Wozu loben?
Hektik auf dem Wickeltisch
Das angepasste Abendritual
Harmonie am Familientisch
«Wir sind ein Team.»
Wickeltisch-Gespräche
Ja und Nein – Kopf wackeln und Hand schütteln
Das Fieberzäpfchen »» **LESEPROBE**
Eine nächtliche Gewohnheit
Der Letzte und fertig
«Noch einmal, noch einmal!»
Über Spielgewohnheiten
Lachen ist gesund
«Spielst du mit?»
Eine Lektion in Gelassenheit »» **LESEPROBE**
«Slow Motion» für Notfälle
Deklaration: «Ausnahmestand»

Das Fieberzäpfchen

Levin: 15 Monate

Vor dem Zubettgehen schaue ich nach Levin. Er schläft überaus unruhig. Schon am späten Nachmittag hat er matt und leicht fiebrig gewirkt. Ich fühle seine Stirn. Obwohl ich fast keine Erfahrungen habe, ist mir klar, dass Levin Fieber hat. Bald erwacht er und weint. Während der nächsten Stunden befindet sich Levin in einem halbwachen Zustand. Immer wieder

versucht er zu schlafen, wird aber geweckt von seinem Unwohlsein. Mein Mann und ich machen kein Auge zu und leiden mit jedem schläfrigen Jammern mit. Levin ist so selten krank, dass uns jetzt von Routine bis Gelassenheit so ziemlich alles fehlt. Wir entscheiden, Levin ein Zäpfchen zu geben. Ich werde schlagartig nervös, sogar leicht zittrig und weiss haargenau, wieso ...

Vier Monate zuvor, Levin war 11 Monate alt: Es war ebenfalls mitten in der Nacht und zudem das erste und letzte Mal, als Levin hohes Fieber hatte. Auch damals gab es viele unruhige Stunden und anschliessend die gemeinsame Entscheidung, ein Zäpfchen zu verabreichen. Ich wollte Levin schnell und ohne grosses Aufsehen das Zäpfchen geben, so dass er im besten Fall gar nicht aus seinem Halbschlaf-Zustand erwachte. Bei stark gedimmtem Licht legte ich Levin auf den Wickeltisch und verabreichte ihm das Zäpfchen, worauf er ganz fürchterlich zu weinen begann. Er konnte sich kaum beruhigen und ich fühlte mich elend schlecht.

Mir war sofort klar, wie unsensibel ich gehandelt hatte. Levin hatte keine Chance zu verstehen, was mit ihm geschieht. Vermutlich flossen seine Tränen aus Angst und Unsicherheit. Es tut mir bis heute leid, wenn ich daran denke. Das darf sich beim nächsten Mal unter keinen Umständen wiederholen.

Jetzt ist «das nächste Mal». Kein Wunder, bin ich nervös. Ich hoffe sehr, dass uns meine Vorbereitung auf diesen Moment etwas gebracht hat. Seit einigen Wochen nämlich rede ich mit Levin regelmässig über das Zäpfchen-Geben während unseren Wickeltisch-Gesprächen.

Nun nehme ich Levin zu mir, drehe das Licht eine Stufe höher und lege ihn auf den Wickeltisch. Langsam spreche ich zu ihm. Dieses Mal soll er richtig wach sein, während ich ihm das Medikament verabreiche. In den vertrauten, erklärenden Worten beginne ich damit, über das Vorgehen zu spre-

chen. Ich erkläre meinem Sohn genau, in welcher Reihenfolge ich was tun werde. Levin folgt konzentriert meinen Worten. Und während ich seine Windel öffne, darf er das verpackte Zäpfchen in der Hand halten. Mit sanften Berührungen bereite ich meinen kleinen Patienten zusätzlich auf das vor, was gleich folgen wird.

Das Zäpfchen ist drin, ich spreche weiter. In einem selbstverständlichen Tonfall erkläre ich den Vorgang noch einmal. Mit langsamen Handbewegungen klebe ich die neue Windel zu, ziehe die Pyjama-Hose hoch und drücke Levin fest an mich.

Ich bin unendlich erleichtert. Es gab keine einzige Träne. Levin war zwar etwas angespannt und liess mich keine Sekunde aus den Augen, aber er hatte keine Angst. Er kuschelt sich an mich. Ich atme tief durch und bin glücklich darüber, dass Levin mir in dieser ungewohnten Situation sein Vertrauen geschenkt hat.

Eine Lektion in Gelassenheit

Levin: 17 Monate

Es ist ein milder Herbsttag – warm genug, um mit Levin auf dem Balkon einen kleinen Nachmittags-Snack zu essen. Ich stelle einige Apfelschnitze und einen halbvollen Becher Jogurt auf dem Küchentisch bereit und kümmerge mich um die Getränke. Levin sieht den Jogurtbecher, der da so verlockend auf seiner Augenhöhe steht. Einen Moment später streckt er sich, auf den Zehenspitzen stehend, hoch und holt sich den Jogurt vom Tisch. Ich drehe mich um – zum Glück ist nichts verschüttet. Ich knie mich zu Levin runter und will ihn bitten, mir den Jogurtbecher zu geben. Wenn er ihn alleine auf den Balkon trägt, sind Fruchtflecke auf dem Parkettboden so gut wie sicher. Und wenn ich zudem an die Schwelle zum Balkon denke, spätestens bei dieser Stolperstelle wäre das Chaos perfekt. Levin weiss natürlich nichts von meinen Überlegungen. Er schaut mich freudig an, als erwarte er ein Lob dafür, dass er den Becher ohne zu verschütten vom Tisch geholt hat. Ich muss schmunzeln und meine Bedenken relativieren sich. Ich entscheide, meine Aussage anders zu formulieren: «Levin, würdest du bitte den Becher auf den Balkontisch stellen? Das wäre lieb.»

Levin zögert nicht und macht sich wackligen Schrittes auf Richtung Balkon. Den Becher hält er gewissenhaft mit beiden Händen fest. Konzentriert und vorsichtig steigt er über die Balkonschwelle. Jetzt steht er vor dem Balkontisch und versucht, den Becher über die Kante zu hieven. Alles sieht wankend aus: der Bub auf den Zehenspitzen und der Jogurtbecher in seinen Händen. Aber es klappt, der Becher hat den Weg über die Tischkante geschafft. Levin hält diesen zwar noch fest, aber das Unterfangen scheint geglückt zu sein. Einen Moment zu früh jedoch konzentriert sich Levin darauf, das Gleichgewicht zu behalten und schaut zu seinen eigenen Füßen runter. Er vergisst den Jogurt, welchen er noch in den Händen hält. Der Becher kippt über den Balkontisch. Mein Gesicht verzieht sich unwill-

kürlich. Levin aber hat noch gar nicht gemerkt, was passiert ist. Erst als er den sicheren Halt wieder gefunden hat, hebt er – ganz stolz – den Kopf, um sich noch einmal anzuschauen, was er eben vollbracht hat. Er sieht den umgekippten Becher auf dem Tisch. Levins Enttäuschung ist riesengross.

Die Kleckserei ist in Anbetracht der Situation überhaupt nicht relevant. Niemals hätte ich an dieser Stelle mit Levin schimpfen können. Viel mehr motiviert es mich, Levin vermehrt kleine Aufgaben zuzutrauen, auch wenn es nicht ganz risikofrei ist. Er kann den Umgang damit doch nur lernen, wenn ich ihm die Gelegenheit dazu biete. Ich hingegen muss damit rechnen, dass einmal etwas herunterfällt – Gelassenheit ist gefragt.

Wo ein Wille ist ...

16–20 Monate

Ein Erdhaufen – mit dem Kopf durch die Wand.

Schuhe anziehen – Protest vom Feinsten.

«Möchtest du?» – «Ja, du darfst.» »» **LESEPROBE**

«Lass dir Zeit» – «Wir sind nicht in Eile.»

Die saftigen Gräser – ein Tobsuchtsanfall.

Die weisse Orchidee – Provokation pur.

Grenzen setzen – Ein Hindernis?

Das Nein – Überlegung zu Erfolg und Nutzen.

«Ist das *Erziehung im Schongang?*»

Konkret – das Ziel unserer Erziehung.

«Möchtest du das Fahrrad anfassen? Denn das Motorrad ist gefährlich.»

Fass das Motorrad nicht an.

«Sollen wir gemeinsam die Schuhe in den Schrank stellen?»

Stell die Schuhe in den Schrank zurück.

«Komm besser rein, es ist doch kalt da draussen. Wir wollten noch die Wäsche machen, gehen wir gemeinsam ins Wohnzimmer?»

Komm rein.

«Lass uns die Windel wechseln gehen. Zeigst du mir, wo der Wickeltisch steht? Ich komme mit.»

Wir gehen Windeln wechseln.

«Oh, schau an, du hast ein Glas gefunden. Du hältst das sehr gut mit beiden Händen. Ich staune. Möchtest du es mir bringen?»

Gib das Glas her, das kann kaputt gehen.

«Möchtest du den Knopf drücken im Lift? Weisst du noch, welcher es ist?»

Komm in den Lift.

«Oh, du hast einen Füller gefunden. Zeigst du mir, wo du ihn her hast? Ich komme gerne mit. Ja, du darfst ihn tragen. Wollen wir ihn hier in die Schublade zurück stellen? Du darfst die Schublade selber schliessen.»

Gib den Füller her, das ist nichts für dich.

«Schau an, du hast Daddys Handy gefunden. Du darfst es Daddy zurück bringen. Er wird sich bestimmt sehr darüber freuen.»

Gib Daddys Handy her, du weisst, du darfst es nicht nehmen.

«Levin, du darfst mit der Gabel auf Mamis Tischset drücken. Und ja, du darfst damit auch auf dein Tischset drücken. Und hier darfst du auch, hier

«Möchtest du?» und «Ja, du darfst!»

Levin: 17 Monate

Es gibt täglich viel Konfliktpotential im Bagatell-Bereich. Ich werde also meinen Sohn an der Hand nehmen und ihm zeigen, wie wir beide damit umgehen werden: Ich sage ihm, was er darf und frage ihn, was er möchte. Verbote packe ich in positive Worte, Drohungen lasse ich aussen vor.

Die Philosophie: «miteinander», nicht «gegeneinander».

Die Grundlage: «Möchtest du?» und «Ja, du darfst!»

Das Ziel: Levin befolgt meine Anweisungen, ohne dass es Streit gibt.

Das verspricht, im wahrsten Sinne des Wortes eine «heitere» Erziehungsmethode zu werden:

auf deinem Lätzchen. Zeigst du mir nun, wo du nicht drücken darfst?

Genau, auf dem Tisch!»

Drücke nicht mit der Gabel auf den Tisch, sonst nehme ich sie dir weg.

«Soll ich dir zeigen, wo du überall anfassen darfst? Hier darfst du und hier auch, da ebenfalls und da unten, da darfst du auch. Und zeigst du mir jetzt noch, wo du nicht anfassen darfst? Toll, du machst das grossartig.»

Fass das nicht an.

«Was sehe ich denn da? Levin hat ein Messer in den Händen. Schau, das gehört in diesen Schrank. Du darfst das selber hier rein legen. Danke.»

Gib sofort das Messer her, das ist gefährlich.

«Würdest du mir zeigen, wo unser Briefkasten ist? Weissst du es noch? Ja richtig, wir gehen zuerst in den Lift. Und wo müssen wir drücken? Das stimmt. Weissst du auch noch, welchen Knopf du nicht drücken darfst? Genau! Und zeigst du mir, welches unser Briefkasten ist?»

Wir gehen jetzt den Briefkasten leeren. Den Notfall-Knopf im Lift darfst du nicht anfassen!

«Rennen wir gemeinsam den Korridor runter? Gibst du mir die Hand?»

Komm wir müssen den Korridor hier runter.

Ich habe grossen Spass daran, so den «Miteinander-Gedanken» bewusst zu leben. Natürlich muss ich nicht jede Aufforderung kunstvoll formulieren. Aber ich bin mir der Wirkung bewusst: zielorientiert, energiesparend und vertrauensstärkend. Ich handle MIT Levin, nicht GEGEN ihn. Wir sind ein Team. Es gibt nur Gewinner und keine Verlierer.

Zum Buch «LIEBER FREUND»

«Erziehung ist Teamsache» ... handelt es sich hierbei um einen Ratgeber?

Susann Blum: Es ist ein «Ideengeber», basierend auf einem Erlebnisbericht. Mit dem Unterschied, dass ich nicht über ein aussergewöhnliches Erlebnis berichte, sondern vom ganz normalen Alltag mit meinem ersten Kind. Meine Handlungen und Ideen basieren auf sachlichen Überlegungen, genauen Beobachtungen, Intuition und dem grossen Interesse daran, Reaktionen zu reflektieren. Ich stütze mich nicht auf bewiesene Tatsachen und auch nicht auf eine langjährige Erfahrung. Ich sehe meine Texte als – eher unkonventionelle – Form des Austausches, der auch andere um Schrittden oder Schritte weiterbringt.

LIEBER FREUND – Erziehung ist Teamsache.

© 2009 Susann Blum, ISBN 13: 978 3 8370 4080 7

Paperback, 216 Seiten, Verlag: Books on Demand, CHF 27.90, € 18.90

Bestellung unter www.lieberfreund.ch oder im Buchhandel